

Aus einer anderen Welt

In Speicher zeigt sich, dass Altwerden am Ort, an dem man sein Leben verbracht hat, längst keine Selbstverständlichkeit mehr ist

Im appenzellischen «Hof Speicher» fehlt es weder an Design noch an Gault-Millau-Punkten. Die Bevölkerung wartet derweil auf mehr bezahlbare Alterswohnungen.

Daniela Kuhn

Beim Mittagessen im «Hof Speicher» liegen links und rechts vom Teller drei Gabeln und drei Messer. «An das Werkzeug» habe er sich gewöhnt, sagt Hans Würzer und lacht. Ein Besucher habe gemeint, man esse zu dritt aus einem Teller. Ein anderes Mal habe einer dem Kellner gesagt, er benötige das überzählige Besteck nicht. «Ja», sagt Hans Würzer: «Wer an anderen Orten gelebt hat, findet sich im Haus mit der Zeit zu recht. Aber wer immer in Speicher war, für den ist es nicht einfach.»

Wohnen mit Service

Speicher liegt zwischen St. Gallen und Trogen, im Kanton Appenzell Auser Rhoden. Hans Würzer ist in Hundwil aufgewachsen. Als er 16 Jahre alt war, erhielt er eine Anstellung bei Sulzer in Winterthur. «Von da an», sagt er, «war ich während 65 Jahren im richtigen Moment am richtigen Ort. Deshalb kann ich heute im «Hof Speicher» wohnen.» Der 88-Jährige strahlt. Kurt Graf und Elsbeth Rohrer, die mit Würzer am Tisch sitzen, nicken. Die Familie der bald 90-jährigen Elsbeth Rohrer hat ihr Vermögen mit Herrensocken verdient. Kurt Graf begann seine Karriere als Gewerkschaftssekretär und war zuletzt Präsident des Verwaltungsrates von Coop Schweiz. Wäre seine Frau nicht krank geworden, wäre er nicht «hier hinauf» gekommen, sagt der 93-Jährige: «Niemand kommt einfach so hierher.»

Das Alterszentrum «Hof Speicher» wurde 2006 eröffnet. Das Hauptgebäude mit den beiden Pflegeabteilungen und zwei Wohnbauten gehören der Stiftung «Leben im Alter», die im «Hof Speicher» domiziliert ist und von einer Privatperson aus Speicher initiiert wurde. Pächter des Alterszentrums ist das Immobilienunternehmen di Gallo mit Sitz in Grüningen. Die meisten Mieter der 34 luxuriösen Wohnungen kommen aus den Regionen St. Gallen, Winterthur und Basel, denn für lokale Verhältnisse sind die Mietpreise hoch: Viereinhalb Zimmer kosten monatlich 7000 Franken Miete, darin enthalten sind dreissig Mahlzeiten im Restaurant des Hauses und weitere entlastende Angebote. «Alles – ausser Fensterputzen!», wirft Hans Würzer lachend ein.

«Wohnen mit Service» nennt sich das Modell, das die Di-Gallo-Gruppe bereits in Wetzikon etabliert hat. In der Ostschweiz und im Kanton Zürich betreiben die in Trogen aufgewachsenen Brüder Michael und Peter di Gallo ferner zehn Pflegezentren, zwei Residenzen, zwei psychiatrische Kliniken und zwei Seminarhotels. Ab 2015 wird die Gruppe auch an der Europaallee in der Nähe des Zürcher Hauptbahnhofs eine Residenz eröffnen. Auch im «Hof Speicher» entsprechen Restaurant, Bar und Cafeteria, BocciaBahn, Andachtsraum, die «Sauna mit Sternenhimmel» und der Weinkeller mit 9500 Flaschen einem städtischen Stil. Lokales wurde weder architektonisch noch gastronomisch aufgenommen. «Unser Konzept entspricht vielleicht nicht allen Schichten, aber es kommt sehr gut an», sagt Peter di Gallo, der laut eigenen Angaben drei bis vier Mal in der Woche in Speicher vorbeischaute. Derzeit wird eine Warteliste geführt, im September werden 18 weitere Wohnungen bezugsbereit sein.

Vellutata oder Süppli

Während die Spitex im Hauptgebäude ihren Platz hat, wird das Beratungsbüro von Pro Senectute Appenzell Auser Rhoden Mittelland Ende März nach Trogen ziehen. Das Zimmer, so lautete die Begründung für die Kündigung, wird künftig als Pflegezimmer genutzt. Für



In seiner Art und von seinen Bewohnern her weit entfernt vom einstigen Bürgerheim: das Alterszentrum «Hof Speicher».

BILDER ANNICK RAMP/ NZZ

die 33 Pflegeplätze, die verteilt sind auf eine offene und eine geschlossene Abteilung, gelten die kantonalen Pfliegerate: Bewohner, Krankenkassen und die Gemeinde kommen für die Kosten auf.

Finanziell interessant für die Di-Gallo-Gruppe sind die Wohnungen. Die Mieter essen im Hauptgebäude, das Restaurant heisst «Aglio e Olio». Heuer erhielt es für den «Crossover traditioneller italienischer Küche mit raffinierten Ideen aus aller Welt» 13 Gault-Millau-Punkte. Neben der Haustüre ist das aktuelle Angebot vermerkt, bei unserem Besuch gab es unter anderem: «Vellutata di formaggio di Appenzell», will heissen: «Crèmesüppi aus Appenzeller Käse, parfümiert mit schwarzem gehacktem Trüffel.» Am Vortag stand «mit Mango und Papaya geschmortes Rotzungenfilet, Currysössli mit Tomaten, Pak-Choi und gedämpfter Basmatireis» zur Auswahl. Peter di Gallo wollte mit der «gastronomischen Hochkultur», wie es auf der Website so schön heisst, abends auch externe Gäste ansprechen.

Doch die blieben aus. Das Restaurant ist daher ausser am Freitag und Samstag abends nur bis halb acht Uhr geöffnet. «Ja», sagt Elsbeth Rohrer, «am Anfang in diesen viele es hier nicht (emigriert). Nur schon das Essen, die unbekannteren Gewürze.» Aber man könne mit dem Küchenchef reden, meint Hans Würzer: «Es gibt jetzt gelegentlich Röstli mit «Südwörscht». Fast, wie ich es gewohnt bin.» Und Elsbeth Rohrer fügt

hinzu: «Es ist eine grosse Umstellung, aber wir sind froh, dürfen wir hier sein.»

Als Brücke zu den lokalen Verhältnissen, zu den Menschen, die in Speicher gelebt haben und leben, versteht sich das hauseigene «Museum für Lebensgeschichten». Aus einem Kunst-am-Bau-Wettbewerb entstand 2006 der «Verein für Lebensgeschichten», der in verschiedenen Räumen des Hauses Ausstellungen organisiert. Die Zeiten, in denen das Projekt im türkischen Bursa im Rahmen des «European Museum of the Year Award» ausgezeichnet wurde, scheinen allerdings vorbei zu sein: Die rund 200 Mitglieder werden laut Auskunft des Vereinspräsidenten immer älter, und die «ErinnerBar», die durch eine Glaswand vom Restaurant getrennt ist, wird mittlerweile als Fumoir genutzt. Einmal im Monat wird hier ein Erzählcafé angeboten, bei dem sich Bewohner und externe Gäste über vergangene Zeiten austauschen.

Jährlich publiziert der von Mitgliedern, Gönnern und Stiftungen finanzierte Verein auch eine Broschüre über eine verstorbene oder lebende Person, in deren Leben Speicher eine Rolle gespielt hat. Die schlicht gestalteten Lebensgeschichten sind lesenswert, auch Heidi Hachfeld-Hörlers Erinnerungen an Insassen des Armenhauses. Eindrücklich sind auch die im Treppenhause hängenden Schwarz-Weiss-Porträts von alten Dorfbewohnern. Der früher in Speicher wohnhaft gewesene Fotograf

George Bruderer hat sie 1970 festgehalten. Diese Menschen aus einfachen Verhältnissen mögen schon damals Zeugen einer vergangenen Zeit gewesen sein, heute wirken sie wie aus einer anderen Welt. Leider schweben sie sozusagen im luftleeren Raum, zumal sämtliche Angaben fehlen: der Name des Fotografen, das Entstehungsjahr und sogar die Namen der Porträtierten.

Einige mögen im Altersheim Schönbühl gelebt haben. Das ehemalige Armenhaus, seit 1928 Bürgerheim genannt, schloss 2008 seine Tore. Bereits 13 Jahre zuvor war der dazugehörige Bauernbetrieb, auf dem die einstigen Insassen gearbeitet haben, aufgelöst worden. Die Infrastruktur entsprach nicht mehr heutigen Ansprüchen, das Altersheim war schlecht ausgelastet. Kurz vor der Schliessung unterstützte die Gemeinde das neue Projekt «Hof Speicher»: Sie gab der Stiftung «Leben im Alter» ein Darlehen von sechs Millionen Franken und schenkte ihr das Grundstück. Heute beteiligt sich Speicher finanziell lediglich an der Pflegeabteilung, betont Gemeindepräsident Peter Langenauer: «Mit den Wohnungen haben wir nichts zu tun.»

Für ein eigenes Altersheim

Die weniger gut betuchte Bevölkerung von Speicher, die nicht pflegebedürftig ist, aber nicht mehr alleine wohnen kann oder will, muss in die beiden Alters-

heime von Trogen ausweichen. Eine Tatsache, die manche Dorfbewohner empört. Zwar gibt es im Ort noch eine genossenschaftliche Alterssiedlung mit zwölf Wohnungen. Gegründet wurde sie vor 30 Jahren. Eine sonnige Zweizimmerwohnung mit Balkon im Parterre kostet 950 Franken. Witwen wohnen hier. «Die Männer wollen nicht hierherkommen, solange ihre Frauen noch arbeiten können», erzählt eine 86-jährige Genossenschafterin, die nach langem Warten nun ihre Wohnung genießt.

2008 gründete ein Dorfbewohner das Initiativkomitee «Pro Altersheim Speicher». Heute geht eine Arbeitsgruppe der Frage nach, wie günstige Alterswohnungen finanziert werden können. «Das Konzept haben wir schon lange. Die Gemeinde muss in die Hosen steigen», meint Franz Fäh, der in der Arbeitsgruppe wirkt. Für ihn ist klar: «Die Frage muss vors Volk.»

«Im Speicher», wie die Einheimischen ihr Dorf nennen, wird derweil wacker gebaut. Immer mehr Zuzüger leben hier oben, auf 924 Metern über Meer, mittlerweile sind es rund 4200 Einwohner. Die heutige alte Generation hat in Häusern mit niedrigen Zimmerdecken gelebt, ohne Sauna und Weinkeller. «Ehrlich gesagt», sagt Hans Würzer: «Wenn ich nachts aufwache, denke ich manchmal: Himmel, wo bist du denn da? Aber ich habe auch im Kanton Zürich nie recht Wurzeln geschlagen. Wir sind eben Appenzeller.»